

Wie man einen Mann bekam

Bürgerliche Bräuche in grauer Vorzeit

Von

Dr. Eugenie Schwarzwald

Man soll nicht in alten Kisten kramen. Gespensterhafte Unternehmung. Da ist mir letzthin ein Lichtbild in die Hände gefallen, auf dem ich und meine Schulkolleginnen von einem kleinstädtischen Photographen verewigt sind. Mir schauderte. Was waren das für alte Gesichter! Der unfertige Leib in ein Mieder gezwängt, der Kopf durch einen Stehkragen gestützt, der an der Seite mit kleinen Metallschienen versehen ist, die sich tief in den Hals eingraben, auf diesem Kopf Haartürme aufgebaut. Überdies zeigt jedes Kind zwei riesige Schinkenärmel, so daß man aus der Entfernung die Illusion von sechzig statt zwanzig jungen Mädchen hat.

Im Anblick des Bildes gesellt sich zum Abscheu Wehmut. Ich muß mir gestehen, daß es damals überhaupt keine Jugend gab. In solchen Kleidern, mit einer solchen Haartracht konnte man nicht jung sein. Unser Geist trug ein Fischbeinkorsett, und in unsere Herzen gruben sich Metallschienen. Wer so aussah, konnte weder richtig denken, noch fühlen, noch gehen. Das verlangte aber auch niemand von einem. War man reich, so wartete man auf den Mann. War man arm, dann wartete man erst recht auf ihn, denn er war der einzige Gewinn in der Lebenslotterie. Nur mußte man sich mehr anstrengen, um wirklich einen zu kriegen. Alles, was im Hause gegessen wurde, hatte man selbst gekocht, alles, was man anhatte, selbst geschneidert — angeblich. Von den Gefahren des Lebens durfte man nichts ahnen. Blut konnte man nicht sehen. Vor einer Maus mußte man auf einen Stuhl flüchten. Beim Diner durfte man erst vom Dessert nehmen, wahrscheinlich, weil die Verschmähung substantiellerer Genüsse zeigte, daß man eine Frau sei, die leicht zu ernähren ist. Von lebenswichtigen Dingen durfte man nur kichernd in dunklen Ecken mit Altersgenossinnen sprechen, vom Mysterium der Liebe erfuhr eine Tochter aus gutem Hause nur durch die Frage der Mutter, ob die Köchin einen Geliebten habe. Die vernünftigsten Mädchen wurden in eine Schar von gezierten Gänsen umgewandelt, wenn ein Mann das Zimmer betrat, der ein „Heiratskandidat“ war. Erzählte dieser den gleichen Witz zehnmal, so mußte das Mädchen dazu lachen, heiter wie ein Frühlingstag. Keine Straße weit durfte man unbegleitet gehen, aber auf einem Ball soviel Champagner trinken, wie man wollte. Jede Operette galt als anständig, der Faust war unanständig, weil Gretchen ein Kind bekam. Man begriff nicht, warum das so schlimm war, denn als die Kusine Berta das gleiche tat, war sogar der strenge Onkel Hans gerührt davon, und ich mußte sogar dem Kind eine weiße Wiegendecke sticken, mit blauer Seide, denn es war ein Knabe; wäre es ein Mädchen gewesen, so hätte die Seide rosa sein müssen.

Ein besonders schweres Kapitel war die Lektüre. Ich kannte ein Mädchen, welches heiratete, um endlich einmal Ibsens „Nora“ lesen zu dürfen und Haeckels „Welträtsel“, unter denen sie sich etwas besonders Pikantes vorstellte. Vor ernsten Kenntnissen floh man nämlich wie vor der Pest.